

Von Büchern

Karl Schlemmer (Hg.), Ausverkauf unserer Gottesdienste?, Ökumenische Überlegungen zur Gestalt von Liturgie und zu alternativer Pastoral, Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 50, Würzburg 2002, ISBN 3-429-02457-9, 183 S., 19,90 €.

„Ausverkauf unserer Gottesdienste?“ – Unter diesem Titel fand vom 11. bis 13. Oktober 2000 das 5. Passauer Symposion „Liturgie und Ökumene“ statt. Insgesamt elf für den Druck überarbeitete Referate von evangelischen, römisch-katholischen, anglikanischen und orthodoxen Theologen wurden durch Karl Schlemmer, Inhaber des Lehrstuhles für Liturgiewissenschaft und Pastoraltheologie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Passau in dem vorliegenden Band zusammengefaßt.

Zu den Autoren gehören u.a. der Herausgeber, Eugen Biser, der Anglikaner Fr. George Guiver CR, der frühere Schwanberg-Pfarrer Johannes Halkenhäuser und der orthodoxe Metropolit von Austria (Wien) Michael Staikos.

Der durch die Frage des Buchtitels beim Leser möglicherweise geweckten Erwartung, es handle sich durchweg um kritische Analysen zeitgenössischer Gottesdienstformen, werden nicht alle Beiträge gerecht, bzw. sie werden von unterschiedlichen Autoren auch unterschiedlich beantwortet.

Evangelische Kritik an der Auflösung traditioneller gottesdienstlicher Formen zugunsten zeitgeistiger und oberflächlicher Events steht neben tiefgründigen Betrachtungen zur Liturgie als Quelle des Lebens aus der Sicht östlicher Theologie. Diese ökumenische Weite führt den Leser zu eigenen Antworten auf die Frage, wo möglicherweise die Ursachen für den Ausverkauf unserer (westlich-großkirchlichen) Gottesdienste liegen.

Außer dem Ruf „Zurück zu den geistlichen Quellen“, der dem Rezensenten als Lösungsmodell am ehesten einleuchtete, finden sich auch zahlreiche Überlegungen mit dem Versuch, auf unkonventionelle und innovative Weise auf die Situation der Kirche und ihrer Gottesdienste in einer postchristlichen Zeit und Gesellschaft einzugehen. Das kann denn auch das Modell eines „Opern-Gottesdienstes“ sein oder Michael N. Ebertz' Plädoyer für die „Kasualisierung des Liturgischen“, durch die „Leben und Liturgie in der Enge“ der Pfarrgemeinde in die Weite der volkkirchlichen Realität geführt werden soll, indem die „Kasualfrömmigkeit“ der kirchenfernen Massen „liturgisch-rituell, homiletisch-sinndeutend und in all dem adressatenbezogen“ in den Mittelpunkt kirchlicher Aufmerksamkeit gerückt wird.

Die Vielfalt der Analysen, Meinungen, Vorschläge und Modelle nötigt den Leser zur Auseinandersetzung und Positionierung. Als Sammlung ganz unterschiedlicher Referate ist der Leser nicht gezwungen, das Buch von der ersten bis zur letzten Seite durchzulesen. Wer sich einen Überblick verschaffen möchte und eine Systematik wünscht, sollte den vom Herausgeber verfaßten, aber

erst an vorletzter Stelle abgedruckten Aufsatz „Menschen von morgen für den Glauben gewinnen“ (S. 154) zuerst lesen. Karl Schlemmer bietet hierin in gewisser Weise eine Übersicht der möglichen Antworten auf die Titelfrage und die inhaltlichen Akzente des Buches.

Gert Kelter

Reiner Preul, So wahr mir Gott helfe! Religion in der modernen Gesellschaft, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, ISBN 3-534-14303-5, 208 S., 19,90 €.

Religion ist wieder ein Gesprächsthema geworden. Nachdem noch vor einigen Jahrzehnten das Ende der Religion angekündigt wurde und auch die Kirchen sich weithin den Themen der Welt zuwandten, ist heute zu sehen, daß diese Vorhersage falsch gewesen ist. Viele Bücher sind inzwischen erschienen, die sich mit der immer religiöser werdenden Postmoderne befassen. Der Kieler Professor für Praktische Theologie fügt dem mit seinem Buch eine weitere Stimme hinzu. Er vertritt die interessante These, daß es „in der Geschichte der Völker zwar immer einzelne Individuen gegeben hat, die auf Religion – welcher Art auch immer – glaubten verzichten zu können, daß es aber eine vollkommene religionslose Gesellschaft nie und nirgends gegeben hat und vermutlich auch in Zukunft nicht geben wird“ (S.10). In einer Zeit, in der um den Gottesbezug in der Europäischen Verfassung hart gerungen wird, ist dies eine erstaunliche Aussage. Dazu tritt die Forderung, daß die Vorstellung, daß Religion Privatsache sei, aufzugeben sei.

Seine These legt der Verfasser dar indem er mit einer Begriffsbestimmung beginnt, die sich von F.D.E. Schleiermacher, P. Tillich und M. Scheler leiten läßt. Religion wird bestimmt durch den sich auf Gott oder das Unbedingte oder den Grund der Wirklichkeit beziehenden Menschen. In dieser Beziehung findet sich der Mensch schon immer vor und erkennt sie. Die Wahrnehmung dieser Beziehung erfolgt immer in einer konkreten Religion, so daß durchaus Religion und säkulare Weltanschauung, Religion und Pseudoreligion voneinander abzugrenzen sind. Anhand von Luthers Aussagen im Großen Katechismus vom Glauben und Vertrauen wird dieser Religionsbegriff in Beziehung zu reformatorischer Theologie gesetzt.

R. Preul wendet sich dann der lebhaften Gestalt der konkreten Religion zu. Anhand der religiösen Sprache wird hier ein analytisch-kritisches Instrument zur Unterscheidung von Religion und Pseudoreligion gewonnen. Der Gebrauch religiöser Sprache kann nach Preul vierfach aufgeschlüsselt werden: Religiöse Sprache kann authentisch und verbindlich gebraucht werden, so in der Religion selber. Sie kann authentisch und unverbindlich sein, z.B. als korrektes Zitat oder in einem Referat. Auf diese Weise wird häufig in der Theologie als Wissenschaft von Gott geredet. Drittens kann religiöse Sprache nichtauthentisch und nichtverbindlich gebraucht werden, wie in der Alltagssprache, wo religiöse Begriffe säkularisiert, moralisiert und trivialisiert werden. Gerade auch in